

Stücke eines Palmenstammes, die, als ich sie voll frischen Saftes brachte, ein Gewicht hatten, das ihnen beim Austrocknen abgegangen ist. Das Holz hätten auch die Würmer fressen mögen; mein Wort blieb dir unangetastet darinnen.«

Der Kaufmann umarmte seinen Gast. »Du bist«, so sprach er, »der Mann, den mich dein ruhiger Blick und dein redliches Angesicht in dir vermuten ließen. Nimm hier deine Zinsen des geliehenen Kapitals zurück; von dir begehre ich dergleichen nicht, und von heute an ist es nicht not, daß du, wenn du von mir Geld willst, eine andere Ware als Unterpfand bei mir einlegst, als jene gute, die nicht ins Gewicht fällt, die jedoch immer am Werte dieselbe bleibt.«

Die Stücke der Palmenstämme, welche in dieser kleinen arabischen Geschichte vorkommen, erinnern an die Palmblätter, auf deren noch frischer Fläche die Weisheit des Orients öfters Worte mit dem Griffel eingrub, die auch, wenn das Blatt schon längst verwelkt und dürr war, ihre frische Lebenskraft behielten. Das Wort der wahren, ewigen Weisheit, das Wort des Lebens, wenn es statt auf Blätter der Palmen oder statt auf Papyruschiff ins Menschenherz geschrieben ist, unterliegt nicht mehr dem Zuge der Schwere nach dem Irdischen hin, nicht mehr dem Gesetz der Vergänglichkeit dieses Irdischen, sondern es behält für die Seele seinen Wert, wenn auch das Herz, dem es eine zeitlang seine freudige Bewegung gab, schon längst in Staub zerfallen ist.

(Göthilf Heinr. v. Schubert, geb. 1780 zu Hohenstein (Sachsen), Universitätsprofessor zu München, † 1. Juli 1860 auf Schloß Laufzorn bei München.)

### 5. Mut über Gut.

Es war einmal ein armer Handwerksmann, ein Leinweber, der saß täglich schon in aller Frühe in seiner Werkstatt und arbeitete. Und wie er denn allezeit fröhlichen Mutes war, so sang er zum Zeitvertreib nebenbei manch schönes weltliches oder geistliches Liedlein, je nachdem es ihm just ums Herz war, und er hatte eine so klare und volle Stimme, daß die Nachbarn keines Haushahns bedurften, der sie aufweckte.

Dies war aber eben dem reichen Kaufherrn nicht recht, der neben ihm wohnte; denn wenn der vor Mitternacht nicht schlafen konnte wegen Geldsorgen, so mußte er nach Mitternacht noch wach bleiben wegen des vermaledeiten Singens des Nachbarns. Er dachte daher ernstlich darauf, dem Unfug ein Ende zu machen. Verbieten konnte er's ihm nicht; denn das Singen gehört wie das Beten und Arbeiten zum Hausrecht, darin niemand gestört werden darf. Also mußte er andere Mittel gebrauchen. Er ließ den Handwerker kommen und fragte ihn, wie hoch er sein Singen anschlage.